

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Felgraue Gipfel-Perspektiven : ein SOI-Mitarbeiter am Genfer Gipfeltreffen  
**Autor:** Bader, Michael  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094400>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

über den USA kamen nach Abschluss der ersten SALT-Abkommen von 1972 erst richtig in Schwung. Zugleich haben die Sowjets die Zeit der trügerischen Entspannung auch dazu genutzt, ihre Einflussphäre in der Dritten Welt mit kriegerischen Mitteln auszudehnen (Vietnam, Laos, Kambodscha, Angola, Moçambique, Äthiopien, Südjemen, Nicaragua) und den Nahen Osten durch die mit ihnen befreundeten Staaten und Kampforganisationen (Syrien, Libyen, Irak sowie die PLO) politisch und militärisch zu destabilisieren. Ende der siebziger Jahre fühlte sich die Sowjetunion bereits so stark, dass sie ohne Rücksicht auf die internationale Protestwelle daran ging, Afghanistan zu okkupieren.

Der Rüstungswettbewerb ist nur ein Bestandteil des Ost-West-Konflikts, aber nicht sein Kernproblem. Die wichtigste Gegebenheit für alle Art von Gegensätzen ist der sowjetische Expansionismus in allen Erdteilen, eine global ausgerichtete Machtpolitik, welche insbesondere die westlichen Industrieländer von ihren Rohstoff- und Energiequellen in der Dritten Welt abzuschneiden versucht.

Der Ausbau der sowjetischen Militärmacht erfolgte nicht etwa aus Sicherheitsinteressen für das eigene Land, sondern mit dem klaren Ziel, diese Expansionspolitik abzusichern und die andere Supermacht von einer direkten militärischen Konfrontation abzuschrecken.

Eine vollständige Bestandesaufnahme im Ost-West-Konflikt ist daher die Vorbedingung der Fortsetzung eines erfolgversprechenden Dialogs zwischen Moskau und Washington. Zu einer echten Entspannung kann es nur dann kommen, wenn die sowjetische Führung auf ihre expansive Aussenpolitik verzichtet.

Vermutlich hat Reagan dies seinem Gegenüber in Genf deutlich gemacht. Ob der neue Kremelchef es mit der Verbesserung der Beziehungen zu Washington wirklich ernst meint, lässt sich bald in Afghanistan und bei den diversen regionalen Konflikten sehen, wo Moskau mitmischet. Wenn Gorbatschow nächstes Jahr in die USA reist, wird er auf diese Fragen antworten müssen. ■



Der Händedruck wird erst gelten, wenn auch die Vorzeichen stimmen.

## Ein SOI-Mitarbeiter am Genfer Gipfeltreffen

# Feldgraue Gipfel-Perspektiven

Während des Genfer Gipfeltreffens von Präsident Reagan und Parteichef Gorbatschow standen Genf und die Schweiz drei Tage im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. SOI-Mitarbeiter Michael Bader war in Genf dabei – als Informationsoffizier des Infanterieregiments 10, das im Aktivdienststeinsatz die Sicherheit während des Gipfels zu gewährleisten hatte. Sein Bericht gibt einen Blick hinter die Kulissen des gigantischen Medienspektakels frei.

Marschbefehle zu Nachhol-Wiederholungskursen werden selten freudig entgegengenommen. So ist es auch mir ergangen, als mir im Sommer eröffnet wurde, ich hätte im November im Muotatal den WK mit dem Infanterieregiment 10 zu absolvieren, da ich im vergangenen Jahr den Dienst aus beruflichen Gründen verpasst hatte. Doch es sollte kein «Regen- und Schnee-WK» in der Innerschweiz werden. Am 5. September – die WK-Vorbereitung war praktisch abgeschlossen – gab der Bundesrat bekannt, das Regiment 10 werde zum Ordnungsdienststeinsatz während des kommenden Gipfels nach Genf abkommandiert. Mein berufliches Interesse an diesem Militärdienst begann zu wachsen.

Das Glück sollte mir treu bleiben. Während des Kadervorkurses wurde ich in den Regimentsstab umgeteilt, da für das Gipfeltreffen ein «Informationsoffizier» benötigt werde. Der Regimentskommandant, Oberst Hans Meyer – im Zivilen Mitglied des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank –, erläuterte mir meine neue Aufgabe: Information des Stabes und der Truppe über Aktuelles und Hintergründe des Treffens und Kontakt zu den internationalen Medien während der Genfer Tage.

### «Ich schwöre es!»

Es ist Freitag, der 15. November. Ich stehe mit gut 1000 Kameraden auf dem nassen Rasenplatz der Genfer Kaserne Les Vernets. Den Helm unter dem linken Arm, werden wir vom

Kommandanten der Ordnungsdiensttruppen, Divisionär Henri Butty, aufgefordert, den Eid abzulegen. Vor 46 Jahren war mein Vater auf einem Fussballplatz nahe der deutschen Grenze in derselben Lage. Auf den Fussballplatz im Baselbiet war damals nur der Redaktor des Lokalblättchens gekommen; hier, im Kasernenhof, tummeln sich Fernsehgesellschaften und Fotografen aus vielen Ländern. Nur mit Mühe sind sie zurückzuhalten, sich mit der Kamera vor den Jeep von Divisionär Butty zu legen (für eine besonders gelungene Kameraeinstellung) oder die Soldaten während der Zeremonie über ihre Essgewohnheiten zu befragen. Aber die Gesichter der Soldaten mögen dasselbe ausdrücken wie vor bald 50 Jahren: Ernst, Stolz und vielleicht ein wenig Beklemmung wegen der grossen Verantwortung, die wir nun zu übernehmen haben. Eines aber zeigen Gespräche mit den Soldaten auf dem Flughafen oder bei den bewachten Villen: – keinen hat es kaltgelassen.

### Stacheldraht und Diplomatie

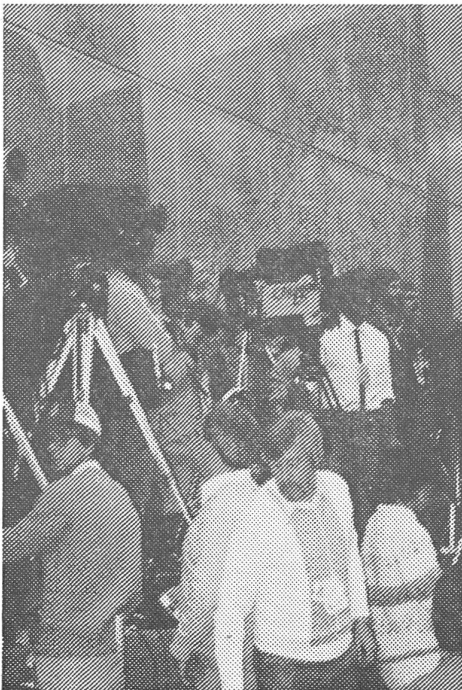
Dass das Verlegen von Stacheldrahtrollen nicht nur ein taktisches Problem sein kann, sondern die Diplomatie auf höchster Stufe zu beschäftigen weiss, erfahren wir am nächsten Tag. In den USA ist das Bild eines Schweizer Soldaten im Kampfanzug vor Stacheldraht und der Villa de Saussure in der Presse gezeigt worden. Auf höchster Ebene kommt postwendend die De-

marche: «So nicht!» Während des Aufenthalts der Reagans im Schlösschen am Genfersee darf man keinen Soldaten und keinen Stacheldraht sehen – Auftrag hin oder her. Schliesslich findet man einen gut helvetischen Kompromiss: den Stacheldraht ein wenig nach hinten, frisch gepflanzte Bäumchen davor und weniger auffällige Gebirgsblusen für die «exponierten» Soldaten, die man nicht einfach verschwinden lassen kann. Der Diplomatie ist Genüge getan, obschon keine Abstriche am militärischen Bewachungskonzept zugelassen werden.

## Auf den Spuren der Weltpresse

Ebenso zahlreich wie die Sicherheitskräfte, also Soldaten und Polizisten zusammengenommen, sind die Journalisten aus aller Welt. Fast 4000 haben sich im internationalen Pressezentrum, dem Centre International de Conférences Genève (CICG), akkreditiert; die Amerikaner betreiben daneben im Hotel Intercontinental – das sie vom Keller bis zur Dachterrasse gemietet haben – ihr Hauptquartier für die White-House-Press. Der Medienrummel übersteigt alles, was die Schweiz bisher erlebt hat.

Die grossen amerikanischen Fernsehstationen ABC, CBS, NBC und CNN – sie allein sind mit fast 1000 Mann angerückt – machen sich während des «Blackouts», der totalen Nachrichtensperre während des Gipfeltreffens, auf die Jagd nach Bildern und Stories, unter anderem auch bei der Armee. So werden die frierenden Soldaten auf dem Flughafen Genf-Cointrin von Journalistengruppen bedrängt und immer wieder aufgefordert, nochmals einen Sandsack hochzuheben oder den Schützenpanzer besser ins Bild zu fahren. Mit Gleichmut plaudern die Aargauer und Solothurner Wehrmänner auf englisch und französisch mit den neugierigen Reportern.



Aus der Medienkulisse.

Ein Faktum interessiert die ausländischen Journalisten vor allem: unser Milizsystem. Immer wieder werden die Soldaten, bis hinauf zum Regimentskommandanten, gefragt, was sie von Beruf seien. Füsilier und Bauer, Minenwerferkanonier und Hotelier, Oberst und Nationalbankdirektor – all dies scheint unglaublich, erweckt aber angesichts des Auftretens der Soldaten in Genf auch Bewunderung. Die Personalunion von Bürger und Soldat findet in den Journalistengesprächen im Pressezentrum CICG ihre Bestätigung.

Sowenig es zu sagen gibt, finden trotzdem jeden Abend mehrere Pressekonferenzen statt. Staatssekretär Shultz, Sicherheitsberater McFarlane und Sprecher Speakes im Hotel Intercontinental, ZK-Informations-Abteilungsleiter Samjatin und Sprecher Lomejko im CICG. Die bekannten Positionen werden aufgewärmt, alles träumt von einer kleinen Sensation.

## Lomejko und Frau Griwnina

Diese bietet schliesslich die sowjetische Dissidentin Irina Griwnina (siehe letzte Nummer), eine erst vor kurzem in die Niederlande abgeschobene Journalistin, die für das Wochenblatt «Elseviers-Magazin» in Genf akkreditiert ist. Bereits am Sonntagabend vor dem Eintreffen Gorbatschows in Genf fällt sie während einer Pressekonferenz Samjatins auf, als sie sich hartnäckig nach dem Verbleib des dissidenten Psychiaters Dr. A. Korjagin erkundigt. Am Montag führen ihre Interventionen dann zum Abbruch einer Pressekonferenz Lomejkos, der gar nicht mehr zu Wort kommt, da Frau Griwnina ausgiebig von dem vor ihr stehenden Mikrofon Gebrauch macht.

Noch am selben Abend entzieht ihr die Genfer Polizei die Akkreditierung. Zu Unrecht? Frau Griwnina hat gute Fragen gestellt; das Problem der Politpsychiatrie in der Sowjetunion muss immer wieder aufgegriffen werden, damit es (pars pro toto) hinter der weltmännischen Fassade von Michail und Raissa nicht vergessen wird. Aber nicht nur wer «recht» oder recht hat, kommt bei uns in den Genuss der Meinungsäusserungsfreiheit; auch ein Lomejko darf seine Propaganda an den Mann bringen. Irina Griwnina hat gegen die Spielregeln verstossen – deshalb wurde ihr die Akkreditierung entzogen. Ihr Ziel hat sie wohl trotzdem erreicht, ihr Thema ist in die Schlagzeilen der Weltpresse gelangt und bewusst gemacht worden.

## Gorbatschow in Griffnähe

Am Montag bei der Grenadierkompanie. Die «Elitesoldaten» des Infanterieregiments 10 haben eine besondere Aufgabe erhalten. Sie werden vor dem Herrensitz Le Reposoir die Ehrenkompanie für den Empfang von Bundesrat Furgler für die beiden mächtigsten Männer der Welt stellen. Die Nervosität vor der grossen Stunde ist unverkennbar. Die Helme sind frisch gespritzt, die Uniform x-mal kontrolliert, Sturmgewehre und Schuhe auf Hochglanz poliert. Als Aushängeschild der Schweizer Armee

stehen sie stramm vor vielen Millionen Fernsehzuschauern in aller Welt. Als um 16 Uhr Generalsekretär Gorbatschow die Ehrenformation abschreitet; was geht da in den Köpfen der Soldaten vor? Die «Herren der Welt» auf Griffnähe gehabt zu haben, kann ja wirklich nicht jeder von sich sagen. Zwei Grenadiere sind vor dem Eintreffen der hohen Gäste der Kombination von Kälte und Anspannung zum Opfer gefallen; doch die Ohnmachtsanfälle sind harmlos, und abends sind sie bei der «Feier» zum gelungenen Auftritt wieder dabei.

Am Donnerstagvormittag begeben mich zum letzten Mal ins Zentrum der Weltpresse im UNO-Viertel von Genf. Im CICG findet die kurzfristig anberaumte Schlusszeremonie statt. Mein Sicherheitsausweis und die Militäruniform verschaffen mir Zutritt, wo nur die Crème der Journalisten (etwa 250 von 4000) zugelassen ist. Zwischen dem Chefredakteur von «Le Monde» und einer libanesischen Journalistin wohne ich dem Schlussakt bei – Weltgeschichte live.

## Keine Spur von Röstigraben

Eine besonders erfreuliche Feststellung kann ich zum Abschluss der Aktivdienstzeit in Genf machen. Die Zusammenarbeit mit Kanton und Stadt, mit Polizei, Grenzschutz und Flughafen-sicherheitsdienst hätte besser nicht sein können. Der vielbeschworene «Röstigraben» hielt der Solidarität der Schweizer verschiedener Muttersprache nicht stand. Stilvoll wurde die gute Zusammenarbeit am Freitag im Rathaus von Genf beschlossen.

★

Der Gipfel von Genf gehört der Geschichte an. Er hat keine neuen Abrüstungsverträge, keinen Durchbruch bei den zementierten Verhandlungspositionen, sondern allenfalls eine atmosphärische Aufhellung der «Grosswetterlage» gebracht. Durfte man mehr erwarten? Erst später wird man beurteilen können, ob dieses Treffen nur eines von vielen war oder ob es einen Wendepunkt in den Beziehungen der beiden Supermächte zueinander markiert. Für die Schweiz und unsere Armee waren diese Tage auf jeden Fall eine gute Werbung.

Michael Bader

## Anerkennung

Der amerikanische Präsident Reagan unterzeichnete am 8. November eine Resolution von Repräsentantenhaus und Senat, die der Schweiz für ihre Rolle beim Zustandekommen des Gipfeltreffens dankt. Der Text erinnert an die gemeinsame Verpflichtung der beiden Länder zur Freiheit der Meinungsäusserung, zu den Menschenrechten und zur Würde der Person, ebenso an das gemeinsame Vermächtnis einer verfassungsmässigen und bundesstaatlichen Regierungsform. Hervorgehoben wird der Beitrag, den Volk und Staat der Schweiz führend zu Freiheit, Frieden und Verständigung geleistet hätten.